

Das BIS – Bielefelder Informationssystem

Dipl.-Inform. Henning Brune, Universität Bielefeld

Zusammenfassung

Der Vortrag behandelt das BIS – Bielefelder Informationssystem der Universität Bielefeld. Das BIS betreibt unter anderem das Campus Management System der Hochschule, dessen Entwicklung bereits im Jahre 2001 begonnen wurde. Ziel des Vortrags ist es dabei nicht den kompletten Funktionsumfang des Bielefelder Campus Managements darzustellen oder die technischen Details der Implementierung. Es geht vielmehr um die in den letzten 8 Jahren gesammelten Erfahrungen im Bereich der Einführung eines Campus Management Systems, da diese für viele Hochschulen, die sich erst heute dem Thema zuwenden, relevant sein dürften.

Das BIS

Das Bielefelder Informationssystem - BIS wurde im Jahre 1998 als Projekt gestartet mit der Zielsetzung ein grundlegendes Informationssystem für die Hochschule im Internet zu schaffen. Heute betreibt und entwickelt das BIS Team folgende Module bzw. Dienste für die Hochschule:

- Das eKVV – das elektronische, kommentierte Vorlesungsverzeichnis
- Die zentrale Raumvergabe
- Die BA/MA Prüfungsverwaltung
- Das Personen- und Einrichtungsverzeichnis
- Die Forschungsdatenbank FoDa
- Weitere

Zum Thema 'Campus Management' gehören dabei im engeren Sinne das eKVV, welches im Jahre 2001 gestartet wurde, die BA/MA

Prüfungsverwaltung, die in 2005 online ging und die Raumvergabe, deren Integration in das eKVV im Jahre 2006 erfolgte.

Das BIS ist damit möglicherweise das älteste an einer Hochschule in Deutschland im Einsatz befindliche Campus Management System, wobei das System sowie die darin enthaltenen Konzepte und Prozessideen bereits lange vor dem Entstehen dieses noch relativ jungen Begriffs existierten. Die BIS Anwendungen sind Eigenentwicklungen der Universität Bielefeld.

In den folgenden Abschnitten werden zunächst einige der wesentlichen Erfolge aus 8 Jahren Bielefelder Campus Management dargestellt und durch ein kurzes Zwischenfazit abgeschlossen. Reflektiert werden diese 'Erfolgsgeschichten' durch eine Beschreibung der Punkte, an denen in den vergangenen Jahren immer wieder nachgesteuert werden musste bzw. an denen weiterhin gearbeitet werden muss.

Erfolge aus 8 Jahren Campus Management

Welche Auswirkungen hatte das Campus Management auf das Gebäude der Hochschule

Zur Einführung der 'Erfolgsgeschichten' soll die vielleicht ungewöhnliche Frage gestellt werden, welche baulichen Veränderungen sich durch das Campus Management an dem Gebäude der Hochschule ergeben haben. Die Universität Bielefeld hat die Besonderheit, dass sich heute alle Fakultäten, Verwaltungen und weitere Einrichtungen unter einem Dach befinden. Kern des Gebäudes ist die zentrale Halle, in der sich alle Hochschulangehörigen treffen.

Bis vor wenigen Jahren wurde diese Halle geprägt von den großen schwarzen Brettern, die jeder Fakultät zur Verfügung standen. Dort

wurden, wie vermutlich an anderen Hochschulen auch, das Vorlesungsverzeichnis, Raumänderungen, aktuelle Ankündigungen, Anmelde Listen, Klausurergebnislisten und so weiter ausgehängt. Heute sind diese schwarzen Bretter verschwunden, da die Inhalte und Aufgaben nach und nach ins Internet gewandert sind. Der entstandene Platz wurde in Bielefeld für die Installation großflächiger Photographien eines lokalen Künstlers genutzt.

Das Campus Management hatte also, obwohl es sich im wesentlichen im Internet und damit im virtuellen Raum abspielt, ganz reale Auswirkungen auf physische Substanz der Hochschule. Gleichzeitig ist das Verschwinden der schwarzen Bretter ein Symbol für den Rückgang des Papierverbrauchs bzw. der gedruckten Information, denn oft waren die ausgehängten Vorlesungsverzeichnisse die letzten gedruckten Versionen. Der Verkauf von gedruckten Vorlesungsverzeichnissen in den Fakultäten wurde fast überall schon vor Jahren aufgegeben, im Sommersemester 2009 wurde auch das hochschulweite Vorlesungsverzeichnis zum letzten Mal gedruckt. Aber nun zu den etwas traditionelleren Themen des Campus Managements:

Raummanagement für Lehrveranstaltungen

Eines der klassischen Themen des Campus Managements, welches aber an vielen Hochschulen auf Grund seiner Komplexität und Konfliktträchtigkeit erst sehr spät angegangen wird, ist die Vergabe der Räume für Lehrveranstaltungen. Auch in Bielefeld wurde diese Funktion erst 2006, also 5 Jahre nach dem Start des eKVV, in Angriff genommen. Dabei ist die Situation in Bielefeld im Vergleich zu Hochschulen, deren Gebäude über eine ganze Stadt verteilt sind, noch relativ einfach: da sich in Bielefeld

alle Räume im gleichen Gebäude befinden sind sie im Prinzip völlig austauschbar, da sie alle in ähnlicher Zeit erreichbar sind. Bei der Raumvergabe in Bielefeld gibt es eine zentrale Zuständigkeit und viele dezentrale Zuständigkeiten in den Fakultäten.

Situation vor der elektronischen Raumvergabe

Vor der Integration in das eKVV wurde die zentrale Raumvergabe an der Universität Bielefeld über ein Karteikartenverfahren durchgeführt. Die zentrale Raumvergabe verwaltete damals alle Hörsäle (16 plus Audimax) und einen Teil der Seminarräume. Weitere Seminarräume bewirtschafteten die Fakultäten nach eigenen Vorstellungen. Die zentrale Raumvergabe begann bereits ein halbes Jahr vor Semesterbeginn und zog sich in vielen Runden über mehrere Monate hin. Teil des Vergabeprozesses in jedem Semester waren mehrere hochschulweite Abstimmungstreffen, bei denen VertreterInnen aller Fakultäten versuchten nach und nach die von der zentralen Raumvergabe nicht entschiedenen Raumkonflikte zu lösen.

Auf Grund der vielen Auseinandersetzungen bei diesen Verfahren war bis zum Jahre 2006 an der Universität allgemeines 'Wissen', dass nicht genügend Räume verfügbar seien. In Zahlen ausgedrückt wurden im Sommersemester 2006, dem Beginn der Raumvergabe im eKVV, bei ca. 2.600 Lehrveranstaltungen Räume aus der zentralen Vergabe vergeben, insgesamt für 3.266 Termine. Zum damaligen Zeitpunkt gab es an der Hochschule konkrete Überlegungen zum Bau eines neuen Hörsaal- und Seminarraumgebäudes zur Lösung der 'allgemein bekannten' Raumprobleme.

Der Zwang zur Integration der Raumvergabe in das Campus Management
Das eKVV wurde bereits bei der Konzeption im Jahr 2000 als Werkzeug zur hochschulweiten Lehrplanung gesehen. Nach der flächendeckenden Einführung konnten auf der dann existierenden Datenbasis in der Tat Fehlplanungen (Überschneidungen von Pflichtveranstaltungen, zu geringes Lehrangebot) deutlich früher als zuvor erkannt werden. Der Versuch die Planungen z. B. durch zusätzliche Lehrveranstaltungen oder zeitliche Verlegungen zu korrigieren scheiterte jedoch viel zu häufig an der dann bereits erfolgten Raumvergabe, die sich zu diesem Zeitpunkt im Grunde nicht mehr bewegen lies. Es wurde daher zur Erreichung der mit dem eKVV verbundenen Planungsziele unabdingbar auch die Raumvergabe mit der elektronischen Lehrplanung zu vernetzen. Die wesentlichen Ziele bei der Umstellung auf ein IT-gestütztes Raumvergabeverfahren waren dabei folgende:

- Vermeidung von Redundanzen und Widersprüchen: Da Raumbuchungen und Raumzusagen nicht mehr zwischen eKVV und Papierdokumentationen transferiert werden müssen ist das eKVV die einzige Quelle für Raumbuchungsinformationen, daher können keine widersprüchlichen Darstellungen mehr existieren. Auch verringert sich der Arbeitsaufwand durch die wegfallenden Übertragungsarbeiten
- Beschleunigung der Raumvergabe: Durch die elektronische Buchung können die Teile der Raumvergabe IT-gestützt durchgeführt werden. Damit schrumpfen Prozessschritte, die zuvor mehrere Wochen gedauert haben, auf wenige Stunden. Dies ermöglicht erst die gemeinsame Betrachtung der Raumvergabe mit den anderen Aspekten der Lehrplanung

- Deutliche Verbesserung der Transparenz: Es soll für alle Hochschulangehörigen möglich sein sich jederzeit über die aktuelle Belegung aller zentral bewirtschafteten Räume zu informieren. Durch die Verknüpfung mit den im eKVV vorhandenen Daten über die Lehrveranstaltungen ist aber auch die Raumvergabe nun viel besser darüber informiert, was wirklich in den einzelnen Räume geschieht und wer ggf. angesprochen werden kann

Neben diesen Zielen war auch ein Paradigmenwechsel in der Art notwendig, wie die Raumvergabe zuvor gelebt wurde: Bei dem papiergebundenen Verfahren war es für die Fakultäten im Laufe der Zeit zur Gewohnheit geworden, so viele Räume wie nur irgend möglich zu buchen (teilweise unabhängig von einem konkret vorhandenen Lehrangebot) und einen einmal zugeteilten Raum als 'Eigentum' für das komplette Semester zu betrachten. Mit der Einführung der eKVV Raumvergabe wurde das Ziel durchgesetzt Räume nur für die Durchführung einer bestimmten, klar benannten Veranstaltung zu vergeben. Falls diese Veranstaltung nicht stattfindet wird der Raum wieder frei und muss ggf. erneut beantragt werden. Auch eigenständige Raumumbuchungen sind den Fakultäten nicht möglich, hier muss in jedem Fall die zentrale Raumvergabe involviert werden.

Erfolge der Raumvergabe im eKVV und ihre Faktoren

Nachdem die Raumvergabe im eKVV nun seit 3 Jahren genutzt wird kann ein sehr positives Fazit gezogen werden, welches sich am einfachsten an folgenden Zahlen fest machen lässt: Im Sommersemester 2009 gibt es genauso viele Räume wie vor 3 Jahren, insgesamt bewirtschaftet die zentrale Raumvergabe zum jetzigen Zeitpunkt ca. 100 Räume (Hörsäle und Seminarräume).

Heute werden allerdings bei 3.400 Veranstaltungen Räume zugeteilt, wobei insgesamt 5.558 Termine gebucht werden. Auch wenn sich diese Zahlen nicht 1-zu-1 mit den zuvor genannten Zahlen aus dem Sommersemester 2006 vergleichen lassen ist die Steigerung signifikant: Befördert durch die Studienbeitragsmittel hat eine starke Ausweitung des Lehrangebots stattgefunden, welches aber weiterhin in den vorhandenen Raumressourcen untergebracht werden kann! Die Raumvergabe im eKVV hat der Hochschule daher einen kostspieligen Neubau erspart, der sonst vermutlich als unvermeidlich betrachtet worden wäre.

Damit dieser Erfolg erzielt werden konnte war allerdings mehr als die reine IT-Lösung notwendig. In Zuge der Einführung der eKVV Raumvergabe erfolgten organisatorische Änderungen, durch welche die Zuständigkeiten für die zentrale Raumvergabe verlagert und im Facility Management gebündelt wurden. Entscheidend war und ist hier die starke Service- und Lösungsorientierung der zuständigen Personen, ohne die die notwendige Vertrauensbildung in den Fakultäten nicht hätte erreicht werden können. Zusätzlich werden nun zum Beginn der Vorlesungszeit Auslastungskontrollen aller, auch der dezentral verwalteten, Räume durchgeführt um zu verdeutlichen, dass unnötige Raumreservierungen nicht mehr geduldet werden.

Die zentrale Raumvergabe an Universität Bielefeld hat heute nach mehreren Iterationen folgenden Verfahrensstand erreicht:

1. Die Dokumentation der Anforderung von Räumen aus der zentralen Vergabe erfolgt parallel zum Aufbau des Lehrangebots im eKVV durch die Fakultäten.
2. Zu bestimmten Stichtagen werden in mehreren Runden große Anteile der Räume mit Hilfe der Planungssoftware S-Plus von

Scientia verteilt. Zuerst Pflichtveranstaltungen, dann weitere regelmäßig Veranstaltungen und schließlich Einzeltermine. Die Ergebnisse werden automatisiert in das eKVV übertragen und so den Fakultäten zurück gemeldet. Dabei erfolgen im Gegensatz zu früher auch Absagen ('Ihnen konnte kein Raum zur gewünschten Zeit zugeteilt werden'). Eigenständige zeitliche Verlegungen von Veranstaltungen führt die zentrale Raumvergabe nie durch. Die Raumvergabe findet dabei deutlich später statt als früher und ist verzahnt mit weiteren Planungsverfahren wie der Onlinebedarfserhebung.

3. Nach den großen Vergaberunden werden die verbliebenden Veranstaltungen einzeln mit Räumen versorgt.
4. Im Semester erfolgt die Raumauslastungskontrolle.

Ein Kalender mit den konkreten Terminen der Raumvergabe und sonstigen Planungsschritten findet sich unter der folgenden Adresse:

<http://bit.ly/227b1D>

Die Transparenz der Raumvergabe wird über eine öffentliche Darstellung der Raumbelagungen im Internet erreicht. Die Belegung der Räume für Lehrveranstaltungen der Universität Bielefeld ist weltweit einsehbar, gleichzeitig stehen leistungsfähige Suchfunktionen zur Verfügung, um in der Vielzahl der Räume den Überblick zu behalten. Die eKVV Raumsuche kann unter der folgenden Internetadresse aufgerufen werden:

<http://bit.ly/3wP5B9>

Diese Transparenz erweist sich bei Diskussionen mit Lehrenden immer wieder als sehr hilfreich, da sich nun jeder selbst davon überzeugen kann, welche Räume es gibt und von wem sie genutzt werden. Für die zentrale Raumvergabe ist es durch die umfangreichen Informationen im eKVV nun

möglich fundierter als zuvor Raumtausche zu organisieren, falls sich Räume als zu klein erweisen. Ein weiterer Faktor ist schließlich noch die generelle Ausweitung des Zeitrasters für Lehrveranstaltungen auf die Zeiten von 8 bis 20 Uhr.

Wie man in der Raumsuche sehen kann sind die früher typischen Auslastungsbüchse um die Mittagszeit und von Dienstag bis Donnerstag fast verschwunden. Dies zeigt die deutlich verbesserte Raumauslastung. In den dezentral verwalteten Räumen ist die Auslastung hingegen deutlich schlechter, wie die Auslastungskontrollen der vergangenen Semester zeigen. Hier gibt es also noch Verbesserungspotential.

Papierloses Prüfungswesen

Die zweite Erfolgsgeschichte des Bielefelder Campus Managements behandelt die Einführung der Bachelor-Master-Prüfungsverwaltung. Die Universität Bielefeld war im Jahre 2003 als Pilothochschule die erste Hochschule in NRW, die nahezu alle Studiengänge auf die Bachelor-Master-Abschlüsse umgestellt hat. Unter den heute 17.500 ordentlichen Studierenden befindet sich daher die Mehrzahl in einem der neuen Studiengänge.

Bei der Konzeption einer IT-Unterstützung für die BA/MA Studiengänge wurde ein Schwerpunkt auf die Ablösung der bisher verwendeten gedruckten Scheine gelegt. Alle Prüfungsleistungen landen heute in einer zentralen Datenbank, die von den Prüfungsämtern gefüllt wird. Das dezentrale Prüfungswesen der Universität wird dabei über ein entsprechendes Rechtekonzept abgesichert.

Studierende können über das Internet auf die für sie verbuchten Prüfungsleistungen zugreifen und sich diese chronologisch oder

studienordnungsbezogen auflisten lassen. Auch haben Studierende die Möglichkeit in gewissem Umfang Änderungen an den Prüfungsleistungen vorzunehmen: Dies ist in den Fällen möglich, bei denen eine Leistung in unterschiedlichen Modulen verwendbar ist. Die Studierenden können dann die Entscheidung über die Leistungsverwendung, die nur sie selbst fällen können, selbstständig online durchführen.

Die Lehrenden haben die Aufgabe die in ihren Veranstaltungen erbrachten Leistungen dem zuständigen Prüfungsamt in einem geeigneten elektronischen Format zur Verfügung zu stellen. Aus dem eKVV können die Lehrenden dabei Anmelde Listen in einem Format erhalten, welches sich problemlos in Word oder Excel zu einer entsprechenden Ergebnisliste erweitern lässt. Die Listen können dann in diesen Officeformaten an die Prüfungsämter zur Übertragung in die Datenbank gegeben werden. Die Lehrenden sind nach dem Einlesen der Leistungen ebenfalls berechtigt diese online einsehen. Auf eine selbstständige Verbuchung von Prüfungsleistungen durch die Lehrenden wurde bisher bewusst verzichtet. Auf die beschriebene Weise wurden bis zum Sommersemester 2009 mehr als 500.000 Prüfungsleistungssätze in die Datenbank eingetragen. Pro Semester kommen jetzt ca. 60.000 dazu, sobald alle Studierenden in den neuen Studiengängen studieren wird sich das Volumen vermutlich auf bis zu 100.000 pro Semester steigern.

Der von der BA/MA Prüfungsverwaltung unterstützte Prozess der Prüfungsdokumentation kommt daher komplett ohne gedruckte Dokumente aus, insbesondere muss die Unzahl an Leistungen nicht noch zusätzlich in Form von einzelnen Scheinen ausgehändigt werden. Weitere früher notwendige Dokumentationsformen wie Notenaushänge sind ebenfalls überflüssig geworden. Die auf diese Weise gewonnenen

Arbeitserleichterungen tragen einen Teil zur Kompensation der Mehrbelastungen der Lehrenden durch das Bachelor-Master-System bei. Den Prüfungsämtern ist es zwar freigestellt, sich die gelieferten Ergebnislisten zusätzlich auszudrucken und zu archivieren, als Systembetreiber garantiert das BIS Team aber die langfristige Verfügbarkeit und Integrität der Prüfungsdaten.

Die in der zentralen Datenbank gespeicherten Prüfungsleistungen sind am Studienende die Grundlage für die Erstellung der Transcripts und Zeugnisse. Durch die starken Verflechtungen zwischen den Fakultäten, insbesondere im Bereich der Lehrerbildung, wäre die Zeugniserstellung ohne eine solche zentrale Datenbank kaum vorstellbar.

Zwischenfazit

Aus den achtjährigen Erfahrungen bei der Einführung des Campus Managements, aber auch der anderen hochschulweiten BIS Dienste, lassen sich einige Erfahrungen destillieren, die hier zwischen die Erfolgsgeschichten und den sich weiterhin stellenden Aufgaben eingeschoben werden sollen.

Nutzung und Akzeptanz durch die Hochschulangehörigen

Die Nutzung und die Akzeptanz neuer Dienste wie dem Campus Management ist in den verschiedenen Gruppen von Hochschulangehörigen sehr unterschiedlich. Auch wenn es eine gewisse Pauschalisierung beinhaltet, so lassen sich die im BIS gemachten Erfahrungen auf folgenden Nenner bringen: Die Studierenden lassen sich vergleichsweise einfach in das Campus Management einbinden, während bei den Lehrenden ist das Bild deutlich heterogener ausfällt.

Für die allermeisten Studierenden ist der Umgang mit dem Internet heute eine Selbstverständlichkeit. So bringt offensichtlich bereits eine große Zahl eigene eMailadressen mit an die Hochschule, ebenso eigene 'digitale Identitäten' in sozialen Netzwerken wie studiVZ oder Facebook. Für die Studierenden ist also die Nutzung von Internetinformationssystemen wie dem eKVV nichts grundlegend Neues, vielmehr gibt es eine selbstverständliche Erwartungshaltung, welche diese Art von Informationen online, vollständig und aktuell einfordert. Die hohe Internetkompetenz der Studierenden zeigt sich auch im vergleichsweise geringen Unterstützungsaufwand, der für diese Nutzergruppe in Bezug auf reine Bedienungsfragen geleistet werden muss. Problematisch ist hier schon eher die Verquickung von technischen ('Ich kann mich nicht anmelden'), inhaltlichen ('Welche Veranstaltungen muss ich in meinen Stundenplan aufnehmen?'), organisatorischen ('Wieso habe ich keinen Platz in meinem Lieblingsseminar bekommen?') und gelegentlich auch juristischen Fragen ('Wieso wurde ich zur Klausur nicht zugelassen?'), die zunächst beim BIS Team auflaufen.

Die Nutzung des eKVV's ist heute für die Studierenden faktisch verpflichtend, da es mit dem Verschwinden der gedruckten Vorlesungsverzeichnisse die einzige Informationsquelle ist und Prozesse wie Platzvergabeverfahren und Klausuranmeldungen auf dieser Plattform implementiert werden. Insgesamt wird das Bielefelder Campus Management von den Studierenden aber weiterhin als positive Serviceleistung verstanden. Gekoppelt daran ist jedoch die Erwartung, dass neue Prozesse, wie z. B. Platzvergabeverfahren, mit spürbaren Verbesserungen der eigenen Studiensituation einher gehen. Relativierend muss auch hinzugefügt werden, dass nach unseren Beobachtungen das

Campus Management für die Studierenden wohl nie so wichtig sein wird wie die eigenen privaten Aktivitäten im Internet, z. B. in sozialen Netzwerken.

Bei den Lehrenden sind allein schon auf Grund der größeren Altersbandbreite die Kompetenzen im Umgang mit den Möglichkeiten des Internets heterogener. Sie reichen von eLearning SpezialistInnen, die ihren kompletten Lehrbetrieb im Internet durchführen möchten, bis hin zu ProfessorInnen, die keinen PC in ihrem Büro haben und wünschen. Eine wichtige Rolle spielen an dieser Stelle die Sekretariate, die im Idealfall die bei den Lehrenden fehlenden Kompetenzen ausgleichen können. Die Sekretariate müssen daher bei der Einführung des Campus Managements in den Rollenkonzepten unbedingt berücksichtigt werden. Neben eventuell fehlenden Internetkompetenzen gibt es aber die noch viel größere Aufgabe der Motivation der Lehrenden zur Unterstützung des Campus Managements. Dieses Thema wird in den folgenden Abschnitten noch einmal angesprochen.

Das Entstehen von neuen Verantwortlichkeiten

Die Einführung eines Campus Management Systems führt sowohl in den zentralen Einrichtungen wie auch in den Lehreinheiten zum Entstehen von neuen Zuständigkeiten. In den zentralen Einheiten bestehen diese Zuständigkeiten im rein technischen Betrieb des Systems, aber auch in sehr stark inhaltlicher Arbeit, wenn es beispielsweise um die Modellbildung der Studiengänge geht. Hier sind Personen notwendig, die sich mit Studienordnungen auseinandersetzen und diese in das IT System einkonfigurieren können. Und wie zuvor beschrieben kann auch in scheinbar einfachen Prozessen wie der Raumvergabe mit der Einführung

einer IT-Unterstützung eine Reorganisation der Zuständigkeiten notwendig werden.

Ganz ähnliche Anforderungen entstehen in den einzelnen Lehreinheiten: In Bielefeld hat sich in den vergangenen Jahren ein Muster gebildet, nach dem in jeder Fakultät Gespanne aus wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen MitarbeiterInnen für die eKVV Inhalte zuständig sind. Die nicht-wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sind dabei meist für Grunddatenerfassung und Raumbuchung zuständig. Die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen verantworten hingegen die Öffnung der Lehrveranstaltungen für Studiengänge und Module, haben koordinierende Aufgaben, in dem sie z. B. die Überschneidungsfreiheit der Pflichtveranstaltungen herstellen und sind verantwortlich für die rechtskonforme Durchführung der Platzvergabeverfahren. Auch sind diese Personen wichtige AnsprechpartnerInnen für das BIS Team und zentrale Einrichtungen, die mit der Studienkoordination befasst sind.

Allerdings sind es bis heute nur einige Fakultäten, die diese neuen Aufgabenbereiche durch entsprechende Stellen absichern. In der Folge fanden in der Vergangenheit häufige Personenwechsel auf diesen neuen Schlüsselpositionen der Lehrorganisation statt, wodurch die notwendige Professionalisierung bisher nicht an allen Stellen erreicht werden konnte bzw. es immer wieder zu Rückschlägen kommt.

Welche Aufgaben bleiben zur Verbesserung des Campus

Managements

In diesem abschließenden Kapitel geht es nun um die Aufgaben und offenen Punkte, die auch nach 8 Jahren Campus Management in Bielefeld noch verblieben sind. Auch bei den zuvor beschriebenen Erfolgsgeschichten gibt es dabei immer noch Nachsteuerungsbedarfe:

Wie kann eine 'optimale' Raumnutzung erreicht werden?

Die Überschrift zu diesem Abschnitt wurde bewusst als Frage formuliert, da trotz der beschriebenen Erfolge auch die Universität Bielefeld noch keine 'optimale' Raumnutzung erreicht hat. Der wesentliche Punkte, der noch erreicht ist, betrifft die rechtzeitige Rückgabe von nicht benötigten Räumen insbesondere durch die Lehrenden. Was ist damit gemeint?

Technisch ist die Raumvergabe im eKVV bereits seit Jahren in der Lage die Raumbuchung bis auf den einzelnen Tag abzubilden. Es ist also möglich auch einen einmaligen Ausfall einer wöchentlichen Lehrveranstaltung einzutragen mit der Folge, dass die zentrale Raumvergabe diese Information nutzen könnte um den entsprechenden Raum für einmalige Veranstaltungen wie Tagungen und Konferenzen zu nutzen. Die Voraussetzung ist aber eine frühzeitige Dokumentation solcher bekannten Ausfälle im eKVV durch die Lehrenden. Nach den in Bielefeld gemachten Erfahrungen ist es allerdings sehr schwierig die Lehrenden hier zur Mitwirkung zu bewegen.

Im eKVV wird daher auf eine Kombination von Diensten gesetzt um einen Anreiz und auch einen gewissen Druck zur Pflege dieser Angaben zu schaffen:

1. Individuelle eKVV Kalender für Lehrende, Sekretariate und Studierende: Alle vom Lehrbetrieb betroffenen Hochschulangehörigen erhalten individuelle Kalendersichten im eKVV, die sie in ihrer Zeitplanung unterstützen sollen. Je besser die Pflege auch der ausgefallenen Einzeltermine erfolgt, desto nützlicher sind diese Kalender für alle Beteiligten.
2. Appell an den Altruismus die Lehrenden: Da viele Lehrende die Mühsal kennen, die die Suche nach einem Raum für einen einmaligen Termin in der Vorlesungszeit bedeutet, ist

möglicherweise ein Teil bereit hier seinen Teil in Form einer guten eKVV Pflege beizutragen.

3. Appell an das Kosten- und Umweltbewusstsein: Die eKVV Raumvergabe wird seit dem Wintersemester 2009/2010 für die Steuerung der Klimatisierung insbesondere der Hörsäle genutzt. Die Meldung auch eines einmaligen Veranstaltungsausfalls über das eKVV bewirkt damit unmittelbar eine Einsparung von Energiekosten.
4. Soziale Kontrolle: Zusätzlich werden die aktuellen Hörsaalbelegungen seit einigen Semestern auf Großdisplays angezeigt. Durch die prominente Darstellung dieser besonders wichtigen Räume, die täglich von Tausenden von Studierenden und MitarbeiterInnen gesehen werden, erhöht sich die noch einmal die Wahrscheinlichkeit der Rückmeldung von Leerständen.

Die Hemmschwelle zur Meldung der Einzelausfälle wurde dabei in technischer Hinsicht so niedrig wie möglich gehalten: Lehrende und ihre Sekretariate können entweder selbst im eKVV entsprechende Eintragungen vornehmen, oder dies über die zentrale Raumvergabe erledigen lassen.

Welchen Erfolg dieses Bündel von Maßnahmen hat werden die kommenden Jahre zeigen.

Wie kann die technologische Kluft zwischen Lehrenden und Studierenden überbrückt werden?

Wie schon zuvor beschrieben besteht nach den Erfahrungen mit dem Bielefelder Campus Management eine erhebliche Kluft in der Kompetenz und Routine bei der Nutzung des Internets zwischen Lehrenden und Studierenden. Problematisch wird dies für die Hochschule insgesamt, weil

für die Studierenden selbstverständliche Serviceansprüche nicht eingelöst werden können. Ein solcher Serviceanspruch kann zum Beispiel die Erwartung der Studierenden sein über kurzfristige Veranstaltungsausfälle oder -verlegungen in direkter und einheitlicher Weise über das Internet informiert zu werden. Werden die Lehrenden dieser Erwartungshaltung nicht gerecht, so wird die Hochschule von den Studierenden insgesamt als wenig serviceorientiert oder gar gleichgültig wahrgenommen.

Um das Kompetenzgefälle bei der Nutzung des Internets zu überbrücken wurde im BIS sehr früh auf die eMail gesetzt. Das eKVV bietet bei allen eingetragenen Veranstaltungen automatische eMailverteiler an, die immer alle registrierten Studierenden und die Lehrenden enthalten. Diese Verteiler zeichnen sich durch folgende Besonderheiten aus:

1. Die Pflege der Verteiler erfolgt durch die Studierenden, die sich bei der Veranstaltung selbst registrieren oder auch wieder abmelden. Wenn gewünscht können die Lehrenden steuernd eingreifen.
2. Die Nutzungsrechte der Verteiler werden ebenfalls automatisch an die Lehrenden, ihre Sekretariate, die jeweiligen eKVV Beauftragten und Prüfungsämter vergeben. Die Verteiler lassen sich daher über den kompletten Lebenszyklus einer Veranstaltung nutzen, angefangen über die Planung, eine ggf. stattfindende Platzvergabe, im eigentlichen Lehrbetrieb und auch für die abschließende Prüfungsdokumentationsphase.

Die Nutzung ist ohne besonderes Passwort möglich und insbesondere auch für Lehrende mit geringer Bindung bzw. Einbindung an der Hochschule möglich (Stichwort 'Lehrbeauftragte').

Ein ganz wesentlicher Erfolgsfaktor ist jedoch die den Studierenden eingeräumte Möglichkeit im eKVV und damit in den über das eKVV generierten eMailverteilern externe Adressen zu verwenden. Heute verwenden 70 Prozent der Studierenden solche Adressen und nur 30 Prozent ein von der Hochschule zur Verfügung gestelltes eMailkonto. Das Resultat ist eine drastisch verbesserte Erreichbarkeit der Studierenden, da sie Nachrichten aus dem Hochschulkontext in das gleiche Postfach erhalten, in welchem sie auch ihre privaten eMails lesen.

Der Erfolg gibt diesem Konzept Recht: Heute werden bei mehr als 50 Prozent der Lehrveranstaltungen in einem Semester die eKVV eMailverteiler genutzt. Da es noch eine Reihe von weiteren Verteilern im eKVV gibt (Verteiler aus Studiengangs-, Fakultäts- und Hochschuleebene) erhält heute jedeR Studierende auf diesem Wege in der Vorlesungszeit durchschnittlich eine eMail pro Werktag. Die Kommunikation per eMail hat sich damit als die normale Kommunikationsform mit den Studierenden etabliert und ist nicht mehr wegzudenken.

Verbesserung der Pflege der zentralen Systeme durch die Lehrenden

Schon in den vorherigen Abschnitten, beispielsweise zur optimalen Raumvergabe, wurde immer wieder die Abhängigkeit erfolgreichen Campus Managements von der Qualität der enthaltenen Informationen betont. Ebenso die starke Abhängigkeit von den Lehrenden, denn die Lehrenden sind die einzige Quelle, die wissen kann wann Veranstaltungen ausfallen, wann Sprechzeiten abgehalten werden und welche Prüfungsmodalitäten angelegt werden. In diesem Kapitel werden noch einmal allgemeiner die Maßnahmen beschrieben, die bewirken sollen, dass diese Informationen von verschiedenen schwarzen Brettern, Bürotüren und

individuellen Internetseiten in das Campus Management System wandern und dort aktuell gehalten werden.

Verbesserung der eKVV Pflege durch Omnipräsenz

Ein wichtiges und andauerndes Ziel bei der Weiterentwicklung des eKVVs ist die Etablierung als omnipräsente Informationsquelle zum Lehrbetrieb, die sich immer und überall einfacher nutzen lässt als alle Alternativen. Auf diesem Weg lassen sich die folgenden wichtigen Etappen benennen:

1. Aufstellung von Informationsterminals in der Universität, an denen auf hochschuleigene Internetinhalte zugegriffen werden. Die am häufigsten beobachtete Nutzung ist dabei die Abfrage des eKVVs. Für diese Art der Nutzung wurden im eKVV spezielle Seiten eingerichtet, zum Beispiel eine Auflistung der gerade laufenden Lehrveranstaltungen. Studierende finden hier meist in weniger als einer Minute die Informationen, die sie benötigen. Der Zugriff ist dabei ohne Passwort möglich.
2. Die schon erwähnte Installation von Großdisplays, welche die Hörsaalbelegungen zeigen.
3. Entwicklung einer 'BIS to go' genannten Version der BIS Anwendungen, welche sich besonders effizient über Handys oder andere mobile Geräte verwenden lässt.
4. Das nahezu flächendeckende W-LAN ermöglicht an fast allen Orten der Hochschule den Zugriff über das Internet.

Dieses Bündel an Möglichkeiten trägt nach den in Bielefeld gemachten Beobachtungen dazu bei, dass sich Studierende selbst in Bezug auf ihre persönlichen Stundenpläne allmählich vom Papier verabschieden und komplett auf die immer verfügbaren eKVV Informationen verlassen, die sie ohne Mühe abrufen können. Die Erwartungshaltung der Studierenden

im Campus Management die notwendigen Informationen zu finden wir so weiter gesteigert und damit auch der Anreiz zur Pflege bei den Lehrenden.

Verbesserung der Pflege durch Einbettung in ein Gesamtsystem

Das Bielefelder Campus Management zeichnet sich durch die Besonderheit einer Einbettung in ein umfassenderes Gesamtsystem aus: Das eKVV und die BA/MA Prüfungsverwaltung sind Bestandteile des BIS, welches als weitere Dienste u. a. das im Internet abrufbare Personen- und Einrichtungsverzeichnis und die Forschungsdatenbank FoDa betreibt. Zwischen dem Personen- und Einrichtungsverzeichnis, in welchem Kontaktdaten und Personalisierungselemente wie ein eigenes Bild oder das CV ergänzt werden können, der Forschungsdatenbank, mit welcher die eigenen Forschungsaktivitäten dokumentiert werden und dem eKVV sind für die NutzerInnen nahtlose Wechsel möglich. Gleichzeitig werden Daten zwischen den Modulen integriert: Das Bild aus dem Personenverzeichnis erscheint auch im eKVV und die im eKVV vorhandenen Links zu Lehrenden führen immer ins Personenverzeichnis. Das BIS ist damit in der Lage sehr weite Teile des Hochschullebens abzubilden und zu unterstützen und tritt daher heute als Alternative zu den selbst erstellten Homepages der Fakultäten und Lehrenden an.

Als weiterer Service werden seit einiger Zeit Web 2.0 Funktionen angeboten: So ist es sowohl Einrichtungen wie auch Einzelpersonen möglich die Inhalte des Personenverzeichnisses und der Forschungsdatenbank dynamisch in eigene Webseiten zu integrieren. Heute werden auf diese Weise die Personenverzeichnisse nahezu aller Fakultäten auf diese Weise im Internet präsentiert. Die Vorteile sind offensichtlich: Inkonsistenzen zwischen den im Internet präsentierten Informationen können nicht mehr auftreten, Doppelarbeiten werden

komplett vermieden und trotzdem sind die etablierten Webauftritte der Fakultäten weiterhin nutzbar und funktional.

An dieser Stelle wird ein Grundprinzip der BIS Dienste deutlich sichtbar:

- Die Pflege der Inhalte erfolgt dezentral in den Fakultäten oder durch die betroffenen Personen direkt
- Die Datenhaltung ist zentral
- Die Informationsdarstellung ist wieder dezentral in beliebig vielen Kontexten möglich

Durch die Ablösung der individuellen Homepages mit Hilfe der Integrationsmöglichkeiten ergeben sich sowohl für die einzelnen Lehrenden wie auch für die Fakultäten eine Reihe von Vorteilen:

1. Für Sekretariate sind die formularbasierten Pflegemöglichkeiten meist deutlich einfacher zu erlernen und zu bedienen als klassische Webseiten
2. Mit einem Arbeitsschritt können viele verschiedene Webseiten aktualisiert werden
3. Das Ziel eines 'wissenschaftlichen Arbeitsplatzes' bzw. 'Portals' rückt ein Stück näher
4. Viele Doppelarbeiten sowohl im Internet wie auch im Analogen (Telefonbuchdruck) verschwinden
5. Die Konsistenzhaltung der heutigen komplexen Internetauftritte ist deutlich einfacher, auch lassen sich Anpassungen bei Änderungen des Corporate Designs durch das konsistente Format der aus dem BIS gelieferten Daten leichter ausrollen
6. Für kleinere Einrichtungen bietet sich die Option komplett auf einen eigenen Internetauftritt zu verzichten bzw. den selbst zu betreibenden Umfang sehr stark zu reduzieren.

Es gibt heute an der Universität Bielefeld die ersten Fakultäten, die in ihren teilweise sehr umfangreichen Internetauftritten alle Personendaten durch Integrationen mit BIS einbinden. Für die Lehrenden hingegen besteht der Anreiz zur Nutzung in den umfangreichen Möglichkeiten sich an zentraler Stelle stärker selbst zu präsentieren.

Konfliktpunkte mit dem eLearning

Im letzten Punkt, einem Punkt, der in Bielefeld bis heute ungelöst ist, geht es um das Verhältnis zwischen Campus Management und eLearning. An der Universität Bielefeld war das Campus Management zwar bereits vor der Einführung eines eLearning Systems vorhanden, dies dürfte an den meisten Hochschulen aber umgekehrt sein. Zwischen eLearning und Campus Management lassen sich eine ganze Reihe von Konfliktpunkten identifizieren:

- Die meisten eLearning Systeme bringen einen Teil der Funktionen des Campus Managements mit ('Campus Management Light'). Sie sind aber weder nicht in der Lage das komplette Spektrum abzubilden noch ist es möglich die nicht benötigten Funktionen abzuschalten.
- Das Konfliktpotential durch Funktionsdopplung besteht unter anderem bei Veranstaltungsdaten, Kommunikationsdiensten, Teilnehmerlisten und Rechtekonzepten.
- Lehrende sehen das Campus Management teilweise als 'Verwaltungssystem' welches sie einschränkt und weichen auf das 'freiere' eLearning Angebot aus.

Durch die genannten Punkte kommt es insbesondere bei den Studierenden zu anhaltenden Irritationen, da unklar ist in welchem System im Einzelfall

die aktuelleren Informationen sind oder welche Anmeldemodalitäten bei Veranstaltungen gelten. Viele der zuvor beschriebenen Ansätze, die auf eine Motivation der Lehrenden zur freiwilligen Pflege des Campus Managements hinauslaufen, werden durch ein paralleles eLearning Angebot unterlaufen, wesentliche Ziele des Campus Managements lassen sich so nicht erreichen.

Vor einer Einführung des Campus Managements sollte daher das Verhältnis zu existierenden eLearning Angeboten an der Hochschule geklärt werden. Aus Bielefelder Perspektive sind dabei wenigstens folgende Grundsätze erforderlich, um die ohnehin komplexe Einführung eines Campus Management Systems nicht zusätzlich zu belasten:

1. Das Campus Management System ist das führende System. Alle Informationen, die im Campus Management System gepflegt werden können, werden nur dort gepflegt. Dies begründet sich damit, dass im Campus Management immer alle Lehrveranstaltungen enthalten sind, während eLearning Angebote nur bei einem Bruchteil existieren.
2. Alle Funktionen, die das Campus Management System anbietet, werden nicht von eLearning Systemen angeboten. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass heutige Campus Management Systeme (auch das eKVV) bereits grundlegende Funktionen wie einen Dokumentenaustausch und die Kommunikation auf Lehrveranstaltungsebene unterstützen. Ziel muss es sein den Studierenden so wenig Systemwechsel wie möglich zuzumuten.

Nach diesen Prinzipien sind eLearning Systeme an einer Hochschule mit etablierten Campus Management als Ergänzungen zu betrachten, und keinesfalls als Konkurrenz oder Alternative.

Weitere Informationen

Zusätzliche Informationen zum BIS Projekt finden sich auf unserer Homepage:

<http://www.uni-bielefeld.de/bis/>